

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

55 (5.3.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Durch unsere Träger 1.75 M und 65 J Zustellgebühr; ab-
schon in der Geschäftsstelle und in Ablagen 2.- M; am Postkalter
2.15 M, durch den Postboten 2.30 M monatlich. Einzelheft 15 J.
Ausgabe: Montag mittags; Geschäftszeit: 1/2 8-1/2 1 und 2-1/2 11 bis abends. Fernspr.:
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 491.
Anzeigen: Die 7spaltige Anzeigenzeile oder deren Raum 50 J. Restamen
1.50 M. — Lokalanzeigen billiger. — Bei Wiederholungen Rabatt.
Annahmestunde 1/2 9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachm. zuvor.

Der Oberste Rat über den Wirtschaftsverkehr.

Die ersten Schritte zur Verständigung.
W.D. Haag, 5. März. Laut „K. Courant“ meldet „Eve-
ning Standard“, daß der Oberste Rat ein Memorandum
über den Wirtschaftsverkehr veröffentlicht
werde, dessen ersten Abschnitt sich mit Deutschland
befassen. Es heißt darin, Deutschland sei für den gesamten
Weltwirtschaftsraum unentbehrlich. Ohne die deutsche Er-
zeugungskraft und die deutsche Organisation gehe die Kauf-
kraft Europas zugrunde und Europa werde von Amerika und
Japan überflügelt. Die Alliierten müßten Deutschland bei
seinem Wiederaufbau behilflich sein, wenn man
Deutschland und Frankreich ungefähr in denselben Zustand zu-
rückbringen wolle, wie vor dem Krieg. Damit die Industrie
beider Länder wieder fortarbeiten könne zu arbeiten, müsse das
wirtschaftliche Gleichgewicht wieder hergestellt werden.

Wiederaufnahme des Güterverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich.

W.D. Basel, 4. März. Vier Tausend vom 3. bis 4. März
etwa 50 Vertreter der französischen, belgischen und schweizeri-
schen Bahnbewirtschaftungen ein, um die Bedingungen für die
Wiederaufnahme des seit Krieges Beginn gänzlich unter-
brochenen Güterverkehrs zwischen Frankreich und
Belgien einerseits und Deutschland andererseits festzu-
stellen. Nach langen, unter dem jetzt noch bestehenden Ver-
hältnissen begreiflicherweise mühsamen Verhandlungen ist
schließlich eine Einigung zustande gekommen, die es ermöglicht,
den direkten Güterverkehr wieder aufzunehmen. Auch ist eine
Konferenz in Aussicht genommen, die die Grundlage für die
Wiedereinrichtung des direkten Personenverkehrs schaffen soll.

Das wirtschaftliche Manifest der Alliierten.

Paris 4. März. Der Sonderberichterstatter des „Echo
de Paris“ in London, Perinax, berichtet in einem Tele-
gramm von gestern nach, das wirtschaftliche Manifest, das die
Alliierten veröffentlicht haben, werde in seinem Wortlaut im
Laufe des heutigen Nachmittags veröffentlicht. Das Manifest be-
ginnt mit einem langen Vorwort, in dem die Notwendigkeit be-
tont werde, Deutschlands und Russlands wirt-
schaftliche Wiederaufbau sicherzustellen, indem
man ihnen Notmaterialien liefert. Frankreich begreife, daß es
nicht an der Seite eines Deutschlands leben könne, das von
Anarchie und Elend beherrscht werde, und daß es nur entschie-
den werden könne durch die deutsche Arbeit. Aber Frankreich
habe das Recht, zu verlangen, daß seine begründeten Forde-
rungen aufrecht erhalten werden, und wenn man den Wunsch
äußere, das besiegte Deutschland wieder emporzubringen, dann
sei Frankreich berechtigt zu fordern, daß man die versprochenen
Wiedergutmachungen sicherstelle. Perinax meint, im wirt-
schaftlichen Europa von 1920 werde das wirtschaftliche Manifest
nicht einer Kapitulation vor dem Germanismus gleichkommen.

Deutsch-französisches Abkommen über den Kehler Hafen.

Nach der „Karlsruher Zeitung“ ist in Baden-Baden am
1. März ein deutsch-französisches Abkommen über
den Kehler Hafen abgeschlossen worden. In dem Sonder-
abkommen sind die Befugnisse des französischen Hafenleiters
genau umgrenzt. Um im Falle der Unzulänglichkeit des Stras-
burger Hafens bis zu dessen Ausbau Abhilfe zu schaffen, hat
die französische Regierung das Recht, in bestimmten bezeichneten
Zeilen des Kehler Hafens, die etwa ein Drittel davon aus-
machen, französische Unternehmer für die Dauer der Betriebs-
zeit anzustellen. Diejenigen deutschen Firmen, denen hier-
nach die Benützung ihrer Gelände und Anlagen im Hafen
vorübergehend entzogen wird — ihre Eigentumsrechte bleiben
gewahrt —, werden aus französischen Mitteln entschädigt. Die
Weiterarbeit der deutschen Rheinschiffahrt im Hafen von Kehl
bleibt nach den Bestimmungen des Sonderabkommens gesichert.
Ebenso werden deutscher Handel und deutsche Industrie in
ihrem weiteren Wirken nicht beeinträchtigt. Das Abkommen
soll innerhalb vier Wochen ratifiziert werden und bedarf dann
noch der Bestätigung durch die Zentralkommission für die
Rheinschiffahrt.

900 Kriegsgefangene in Frankreich zur „Aburteilung“ zurückbehalten.

Strasbourg, 4. März. (Privattelegramm.) Die Stras-
burger Neue Zeitung meldet, daß 900 Kriegsgefangene
in Frankreich zurückbehalten werden, bis die gegen sie ange-
hängten Prozesse abgeschlossen sind. Weiter berichten die
Strasburger Blätter, daß am 1. März etwa die Hälfte der
deutschen Kriegsgefangenen zurücktransportiert war.

Die französischen Sozialisten.

Gründung einer neuen Internationale.
Der Parteitag der französischen Sozialisten ist in Stras-
burg zum Abschluß gekommen. Das Ergebnis der fünfjährigen
leidenschaftlichen Verhandlungen besteht darin, daß der fran-
zösische Sozialismus es vor allen Dingen für nötig
hält, jede Brücke abzubauen, die ihn wieder mit der
deutschen Mehrheitssozialdemokratie zusammen-
führen könnte. Renaudel machte den Versuch, die alte
internationale Organisation beizubehalten als Ausgangspunkt
für eine neue Entwicklung, aber die Vertreter des Norddeparte-
ments stellten folgenden Gegenantrag:
Der Parteitag stellt fest, daß es unmöglich ist, im Schoße
der zweiten Internationale zur Organisation einer neuen
Internationalen zu gelangen. Er beschließt deshalb den
Austritt der französischen Sektion und beauftragt die Ver-

Die französischen Sozialisten und der Frieden.

Die Beratungen des französischen Sozialisten-
kongresses in Straßburg leiten zu sehr an der allgemeinen
Zersplitterung, der die Arbeiterbewegung der ganzen Welt
anheimgefallen ist, als daß von ihnen eine klare, eindeutige und
praktisch wirksame Haltung der französischen Partei in den Fra-
gen des Friedens erwartet werden dürfte. In Straßburg geht
der Streit bekanntlich um die zweite oder dritte Inter-
nationale, oder richtiger gesagt, er geht eigentlich nur noch
darum, ob man sich der Moskauer Internationale
auf dem Wege und mit Vorbehalten anschließen soll, wie es
Louguet, oder ob das ganz ohne Umwege und Vorbehalte ge-
schehen soll, wie dies Loriot fordert.

Das Zentrum gegen Enteignung des Hohen- zollern-Vermögens.

Zu dem sozialdemokratischen Antrage in der preußischen
Landesversammlung, in Wege der Reichsregierung eine Ent-
eignung des Hohenzollernvermögens zugunsten
des Staates, wenn auch gegen eine gewisse Entschädigung, her-
beizuführen, schreibt die „Germania“: Wollte sich der
Reichstag dazu verstehen, von der Ermächtigung des Artikels
133 der Verfassung Gebrauch zu machen, so würde das den
Charakter eines Ausnahmegesetzes an sich tragen, dessen
Konsequenzen gar nicht zu übersehen wären. Gingen wir mit
der Enteignung des Fürstentums an, so würde die
des Reiches vermögens gleich der nächste Schritt sein. Dar-
um muß es hier heißen: principis obsta (Widerstehe den An-
fängen, d. h. hüte dich vor dem ersten Schritt!).

Eisenbahnstreik in Portugal.

Madrid, 4. März. Das Blatt „El Res“ sagt, daß der Eisen-
bahnstreik in Portugal einen ersten Charakter an-
nehmen hat. Am 20. Februar hat das Post-, Telegraphen- und
Telephonpersonal der Bahnhöfe die Arbeit plötzlich nieder-
gelegt. Gleichzeitig traten in Lissabon die Eisenbahner in
den Generalstreik, der sich nachts und vorläufig auf ganz
Portugal ausdehnte. Die Armee ist im Hinblick auf Un-
ruhen aufgebildet worden. Direkte Meldungen aus Lissabon
befolgen, daß der Streik auf dem Punkte steht, eine beschie-
dende Lösung zu erhalten. Es herrsche andauernd vollständige
Ruhe.

50 000 Wiener Kinder im Anstand.

Wien, 4. März. Die „Arbeiterzeitung“ stellt fest, daß mit
dem am Montag nach Dänemark abgegangenen Kindezuge
die Zahl der seit September 1919 nach dem Ausland gesandten
Kinder 50 000 erreicht hat, und schreibt dazu u. a.: Die Ge-
schichte der Menschheit weist keinen ähnlichen Fall auf, daß eine
förmliche Kinderwanderung nach fernem Lan-
den stattgefunden hat, um die Kinder vor der Not zu retten.
Erfolgt später wird man begreifen lernen, wie ungeheuer groß die-
ses Werk menschlicher gegenseitiger Hilfsbereitschaft war.

Der Staatsvertrag über den Übergang der bad. Bahnen an das Reich.

Karlsruhe, 5. März. Der Staatsvertrag, der
zwischen der Reichsregierung und den Regierungen von Preu-
ßen, Baden, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, West-
falen und Oldenburg über die Übernahme der bad. Bahnen der
einzelnen Länder durch das Reich abgeschlossen worden ist, liegt
jetzt gedruckt vor. Der Staatsvertrag umfaßt 43 Paragraphen
und außerdem noch ein Schlussprotokoll. In dem Vertrag wird
zunächst grundlegend bestimmt, daß als Grundstücke der Länder,
die Eisenbahnzweigen gewidmet oder für solche bestimmt sind,
in das Eigentum des Reiches übergehen. Zu den wich-
tigsten Paragraphen gehört der dritte, der die Abfindung regelt.
In ihm wird bestimmt: 1. Als Abfindung für die Rücktragung
des gesamten Eisenbahnunternehmens gewährt das Reich den
Ländern nach Wahl jedes Landes entweder a) den Betrag des
Anlagekapitals nach dem Stande vom 31. März 1920 oder b)
den Betrag des Anlagekapitals nach dem Stand vom 31. März
1920 erhöht um die Hälfte des Betrages, um den der nach den
Ergebnissen des Rechnungsjahres 1909/1913 ermittelte Ertrags-
wert dieses Anlagekapital übersteigt, sowie c) in beiden Fällen
Ersatz der Fehlbeträge, die bei den Eisenbahnverwaltungen der
Länder in der Zeit vom Beginn des Rechnungsjahres 1914 bis
zum 31. März 1920 entstanden sind abzüglich der Ausgaben, die
aufgrund besonderer gesetzlicher Vorschriften den Ländern vom
Reich erstattet werden. In dem Schlussprotokoll kommt zum
Ausdruck, daß das Reich die Badenische Dampfschiffahrt
unter den gleichen Gesichtspunkten wie die Eisenbahnen einheits-
lich betreiben wird und daß die in Einrichtung begriffenen
Kraftmaschinenlinien, soweit sie an die Reichseisenbahnverwaltung
übergehen, den begonnenen Bauten gleich zu achten sind.

Das Lugalieben in Kurorten.

München, 4. März. Das Lugalieben und Prasserleben
in Kurorten wie Garmisch und Partenkirchen, das die Land-
bevölkerung aufs äußerste reizt, umfomehr, als die Berliner
Schieber- und Kriegsgewinnlerkreise ohne jeden Laß alles tun,
was die Landbevölkerung aufreizen muß, hat jetzt auch zu einer
Anfrage im bayerischen Landtag geführt. Die
Deutschdemokratenfraktion sieht sich veranlaßt, die Aufmerk-
samkeit des Landtags auf diese Verhältnisse zu lenken. In die
Anfrage, die am 9. März den Landtag beschäftigen wird, wird
sich voraussichtlich eine längere Aussprache knüpfen.

Die französischen Sozialisten und der Frieden.

Die Beratungen des französischen Sozialisten-
kongresses in Straßburg leiten zu sehr an der allgemeinen
Zersplitterung, der die Arbeiterbewegung der ganzen Welt
anheimgefallen ist, als daß von ihnen eine klare, eindeutige und
praktisch wirksame Haltung der französischen Partei in den Fra-
gen des Friedens erwartet werden dürfte. In Straßburg geht
der Streit bekanntlich um die zweite oder dritte Inter-
nationale, oder richtiger gesagt, er geht eigentlich nur noch
darum, ob man sich der Moskauer Internationale
auf dem Wege und mit Vorbehalten anschließen soll, wie es
Louguet, oder ob das ganz ohne Umwege und Vorbehalte ge-
schehen soll, wie dies Loriot fordert.

Die zweite Internationale war unter der Füh-
rung von Bebel und Jaures entschlossen pazifistisch. Die
dritte, die Moskauer Internationale, ist das nicht, ihr Wesen
ist in dieser Beziehung noch nicht vollständig geklärt, aber zu-
nächst erscheint es als reichlich militaristisch. Die dritte Inter-
nationale erkennt den blutigen Kampf, Völkerring wie Bürger-
krieg, als unermehliche Faktoren der von ihr angestrebten
„Weltrevolution“ an, sie ist nicht im mindesten sentimental.
Darum gibt sie auch gar nichts auf pazifistische Bestrebungen,
sie pfeift auf Völkerring und Schiedsgerichte und erwartet den
dauernden Frieden erst von dem vollständigen Sieg der Welt-
revolution.

Es ist klar, daß für uns deutsche Sozialisten die Einstellung
der Franzosen auf die zweite Internationale be-
deutend erfreulicher wäre. Auf dem Boden der zweiten Inter-
nationale könnte praktische Arbeit geleistet werden zu dem
Zweck, die Revision des Friedens von Versailles, seine menschlich
verständliche Ausführung und die Wiederherstellung der Völker
vorzubereiten. Der Bolschewismus freilich gibt sich mit solchen
„Sentimentalitäten“ nicht ab. Und weil die französischen So-
zialisten ziemlich richtungslos zwischen den Gedankengängen der
zweiten und der dritten Internationale stehen, darum können
sie auch vorläufig in der Friedensfrage nicht zu einem Stand-
punkt kommen, von dem aus eine praktische Einwirkung auf die
äußeren politischen Verhältnisse möglich ist.

Ein Beweis von vielen dafür, mit welcher Verständnislosig-
keit die meisten französischen Sozialisten noch den Aufgaben
einer praktischen Friedenspolitik gegenüber stehen, beweist ihr
Geschehen nach der deutschen Abrüstung. Frank-
reich steht noch von Kopf bis zu Fuß gerüstet auf deutschem Bo-
den und will hier mindestens 15 Jahre, wenn es aber nach den
Wünschen seiner Annexionsisten geht, für alle Zeit stehen bleiben.
Deutschland hat im Waffenstillstand weite Strecken seines bis-
herigen Gebiets aufgeben müssen, es hat ungeheure Mengen
von Waffen an die Sieger abgeliefert und sein Heer fast voll-
ständig demobilisiert. Da ist es für uns deutsche Sozialisten
ganz unverständlich, wenn uns von den französischen Sozialisten
zugerufen wird: „Ihr habt noch lange nicht genug abgerüstet,
Ihr müßt noch mehr abrüsten!“ Solche Befehle an den ge-
schlagenen Feind hört man ohne Vermunderung aus dem Mund
von Generalen, man hat aber das Recht, einigermassen erstaunt
zu sein, daß sie von seiten französischer Sozialisten moralische
Unterstützung finden. Etwas ganz anderes wäre es, wenn die
französischen Sozialisten ein auf Abrüstung gerichtetes Abkom-
men zwischen Gleichberechtigten fordern würden, dagegen wäre
natürlich nicht das geringste einzumenden. Wenn aber eine bis
an die Zähne bewaffnete Macht den geschlagenen Gegner in
diktatorischer Tone auffordert, auch noch das Allerletzte herzu-
geben, womit er sich unter Umständen verteidigen könnte, so
scheint es uns nicht die Sache der Sozialisten zu sein, dazu Bei-
fall zu klatschen.

Technische Mißverständnisse gibt es noch mehr. Wir möchten
sie aber keinesfalls auf bösen Willen zurückführen, sondern er-
klären sie aus dem Zustand der Verwirrung, in denen die poli-
tische Arbeiterbewegung Frankreichs geraten ist. Die um jeden
Preis hochgehaltene äußere Einheit hat eben auch ihre Nachteile.
Im französischen Sozialismus gibt es heute die mehr realpoli-
tisch gerichtete Richtung Renaudel, die sich aber von
ihrer Deutlichkeit während des Krieges noch nicht erholt
hat, die Richtung Louguet, die ungefähr der unserer Un-
abhängigen entspricht, und die Richtung Loriot, die einfach
bolschewistisch ist. Wenn man immer bestrebt sein muß, zwischen
diesen Richtungen zu vermitteln und Kompromisse zu schließen,
so mag dabei manchmal etwas herankommen, worüber sich
nachher alle Beteiligten wundern.

Eine klare Richtlinie der auswärtigen Poli-
tik des französischen Sozialismus ist für absehbare Zeit leider
nicht zu erwarten. Und so erweist sich auch hier wieder die in-
nere Zerküftung der Arbeiterbewegung als ein wahres Ver-
hängnis für die Welt. Aufgabe der französischen Sozialisten
müßte es jetzt sein, ihr Vaterland von jener verhängnisvollen
Politik abzubringen, die es in einen dauernd sich verschärfenden
Konflikt zu Deutschland und in eine gefährliche moralische Iso-
lierung hineintreibt. Ihre Aufgabe war es, unbekümmert um
die inneren Streitigkeiten der deutschen Arbeiterbewegung, die
Solidarität der beiden großen Republiken und der arbeitenden
Völker in beiden zu proklamieren. Aber die leidenschaftliche Be-
schäftigung mit Gruppchen und Splittern verwehrt ihnen den
Weg auf das große Ganze, und so wird eine weltgeschichtliche
Stunde in nutzlosem Streit verfaunt.

Politische Uebersicht.

Weitere Erhöhung der Postgebühren.

Berlin, 3. März. (Wolff.) Ueber die zukünftigen Post- und Telegraphengebühren ist gestern im Verkehrsbeirat gesprochen worden. Es wird mit der größten Beschleunigung dem Reichsrat und der Nationalversammlung eine Vorlage zur Beschlußfassung zugehen, aus der folgendes mitgeteilt sei:

Einheitliche Briefgebühr unter Fortfall der Ermäßigung für Orts- und Vorortverkehr 30 Pf., für Doppelbriefe 50 Pf.; Paketverkehr: bis 5 Kilo im Nahverkehr 1,25 M. (bisher 75 Pf.), im Fernverkehr 2 M. (bisher 1,25 M.), bis 10 Kilo 2,50 M. (bisher 1,50 M., bezw. 2,50 M.), bis 15 Kilo 3 M. (bisher 2 M.) und bis 20 Kilo 4 M. (bisher 3 M.). Für bringende Pakete wurde bisher eine Gebühr von 2 M. für jedes Paket erhoben; in Zukunft beträgt die Gebühr für diese Pakete das Dreifache der Gebühr für ein einfaches Paket. Die Druckgebühren betragen in Zukunft bis 50 M.: 50 Pf., über 50—100 M.: 1 M., über 100—500 M.: 1,50 M., über 500 bis 1000 M.: 2 M. Im Postfachverkehr bleibt die bisherige Gebühr bestehen. Die Gebühren für Eilboten werden verdoppelt. Für Pakete, die nicht spätestens am zweiten Tage abgeholt werden, wird in Zukunft eine Logergebühr von 3 Pf. für den Tag erhoben. Der Zeitungstarif wird völlig neu gestaltet. In Zukunft werden für eine Nummer von einem Mindestgewicht bis zu 20 Gramm 3 Pf., für 25—50 Gramm 4 Pf. und je 1 Pf. mehr für je weitere 10 Gramm erhoben.

Die Telegramm- und Telefongebühren betragen in Zukunft das Doppelte wie bisher. Die Anrufgebühr für Telefonanschlüsse beträgt in Zukunft bei einem Netz bis zu 50 Teilnehmern 320 M. (bisher 160 M.), bei einem 2000—5000 Teilnehmern 760 M. über 10000 Teilnehmern 800 M. Weiter ist beabsichtigt, da die Post nicht mehr in der Lage ist, die steigenden Unterhaltungskosten für Telegraphen- und Telefonanlagen aus den laufenden Einnahmen zu decken, von jedem Fernsprechnutzer die Zahlung einer einmaligen Gebühr von 1000 M. für jeden Anschluß zu fordern, die vom Reiche vergütet und zu dem Augenblick, wo der Teilnehmer den Anschluß aufgibt, zurückbezahlt wird. Für Nebenanschlüsse sollen 200 M. bezahlt werden. Eine etwaige Ratenzahlung für finanziell schwächere Teilnehmer ist vorgesehen.

Man hofft auf diese Weise, einen einmaligen Betrag von 1000 Millionen zu beschaffen.

Matthias Erzbergers Glück und Ende.

In dem Augenblick, in dem diese Zeilen geschrieben werden, ist über das endgültige Schicksal Erzbergers noch nichts endgültiges bestimmt. Die Entscheidungen, die von den Fraktionen, bezw. von seiner Partei, dem Zentrum, gefällt werden können, sind im wesentlichen belanglos und können für Erzberger nur noch rein persönliches Interesse besitzen. Er ist gerichtet, und der Auftrieb, bevor noch in seinem Prozeß das letzte Wort gesprochen ist.

Die reaktionäre Presse jubelt über Erzbergers vorläufigen Rücktritt. Sie sucht es mit viel Geschick und wenig Wahrheitsliebe so darzustellen, als sei der Sturz des Finanzministers ein Erfolg deutsch-nationaler Aufklärungspolitik. Wir behaupten, dieser Auffassung anderer Nationalisten nicht beitreten zu können, so wirksam auch diese Klänge für sie wäre. Denn Erzberger ist nicht der Typus der Republik, sondern der Typus des gekürzten Systems. In ihm ist der groß gewordene, seinen Fundamenten entwachsen, errang er Kräfte, seine Erfolge, und nur seine enorme Bereitwilligkeit, sich in den Dienst der Republik zu stellen, verschaffte ihm in dieser den verantwortungsvollen Posten eines Finanzministers.

Man verstehe uns nicht falsch, wir wollen Herrn Erzberger nicht verteidigen und auch nicht schützen. So sehr seine Arbeitskraft als Finanzminister anzuerkennen ist, so unterliegt es nach dem, was im Prozeß Helfferich-Erzberger zu Tage gefördert wurde, doch keinem Zweifel, daß er durch einen Nachfolger baldigt ersetzt werden muß, und es wäre irragtig um die deutsche Republik bestellt, wenn sich niemand fände, dieses schwere Erbe anzutreten. Wegen wir uns nur mit aller Bestimmtheit wenden, das ist die Ausschließung des „Hales Erzberger“ zu parteipolitischen Zwecken, denn hierzu ist nach dem, was wir eben festgestellt haben, wollen wir eben bestimmt und ohne jeden Vorbehalt erklären, daß es nunmehr an der Zeit ist, über diesen wandlungsfähigen Politiker die Akten zu schließen und hiermit seinen Schwanengesang zu singen.

Auch nicht schlecht.

Fünfzehn Monate sind seit jener Zeit vergangen, da in Deutschland die Throne stürzten und die alten Gewalten durch den Sturmwind der Revolution dahingefegt wurden. Aber es hat den Anschein, als ob es immer noch Leute gibt, die von all

Einfache Geschichten.

Von Hermann Stenz, Karlsruhe.

Die Ruhgeg.

Die Geschichte eines alten Weibchens.

(Schluß.)

Was der Lenz der Mutterin antun konnte, blieb nicht ungeschrien. Besonders wenn er trank, fiel ihm alles Schlechte ein. Und er saß ausdauernd für seine fünfundsiebzig Jahre, nur langte es nicht jeden Tag zu einem Schnapsrausch.

Seute sah er auf der Bank vor dem Häusl. Es fiel ihm schwer, das Gleichgewicht zu halten. Seine wässrigen Augen glotzten der Alten entgegen und mit schwerer Junge sang er tollend:

„Alte Ser, alte Geig'n, geh mit mir zum Steg'l scheib'n!“

Dabei fielen ihm die Augen schon halb zu. Drei fuchsröte zahme Gesichtchen kletterten an ihm herum. Die hatte er sich der Mutterin zum Trotz angeeignet. Auf dem Gehelboden lagerten deren Nüsse und die Gesichtchen haunten nicht schlecht darin. Sie schwebelten förmlich in Nüssen. Hatte die Alte eine Nachricht von innen verstopft, machte der Mausestanz von außen eine auf. Die Gesichtchen sprangen von den Bäumen ringsum aufs Dach und schlüpfen zu den Nüssen.

Da hatte sie einen dickkopfigen Kater angeeignet und ihn zu den Nüssen geibert. Hat aber nicht viel geholfen, denn Gesichtchen können mit den Füßen nach oben an Dachsparren klettern, der Kater aber nicht. Nun hatte der Lenz den Mißgrößer gemacht. Da ist der Kater herausgetrocknet. Kaum daß er aber den Kopf heraus hatte, warf ihm der Alte einen Strick um den Hals und droffelte ihn tot. Das Fell hing er an den Gartensaum und droffelte ihn war, dabon hat der Lenz Hasenbraten gegessen.

Jetzt setzte sich die Alte mit dem Schürhaken auf die Lauer. Tagelang! Sie hatte aber nur den Kerger davon, denn die Gesichtchen waren stinker wie die Neunzigjährige.

diesen Dingen keine Ahnung haben. Ehemals hauste im Oberwald das Geschlecht derer von Erbach. Napoleon, der mit dem Kaiserthum wenig im Sinn hatte, stürzte es von seinem Thron herab. Vor einigen Tagen starb nun der letzte „regierende“ Graf von Erbach. Darauf erschien im Erbacher Amtsblatt folgende Ankündigung:

Erbach, 12. Februar 1920.
Herrn Grafen Erbach und von Wartenberg-Notz.
Das Kreisamt Erbach an die Bürgermeistereien des Kreises, soweit sie zur Standesherrschaft Erbach-Erbach gehören.

Wegen des Ablebens Sr. Durchlaucht des Grafen Erasmus von Erbach-Erbach und von Wartenberg-Notz hat auf Grund des Art. 5 des Gesetzes vom 18. Juli 1838 betr. die Rechtsverhältnisse der Standesherrn während der Dauer von 14 Tagen Trauerergeläute stattzufinden, und sind während dieser Trauerzeit alle öffentlichen Aufbarkeiten einzustellen. Sie wollen hiernach das Weitere veranlassen. J. R. M. H.

Die heftige Regierung hat diese Treue des Kreisdirektors zu seinem angeklammerten Herrscherhause schände belohnt, denn

Fortsetzung der politischen Debatte im Badischen Landtag.

gr. Karlsruhe, 4. März.

Nach dem gestrigen großen Tag der Staatsberatung kam die heutige Debatte von den programmatischen Erklärungen wieder in das gewohnte Gleis der üblichen Beratungen zurück. Eingeleitet wurde zunächst Abg. Genosse Kleßlich in temperamentvoller Rede die Verhandlungen richtig, die bürgerlicherseits über seine Glottteraler Rede verbreitet wurden, um dann anschließend den alldeutschen Urhebern unseres Unglücks wichtige Siege zu verhehlen. In heißen Liebesworten um die Herzen der Landwirte suchte sich der demokratische Herr Sänger und der deutsch-nationale Herr Herze, welcher letzterer einen Angriff gegen Artikel vier des Gesetzesverlesungen durch Schwarzschlachten verfuhr, durch Justizminister Trunk jedoch eine scharfe Abfertigung erfuhr. Als Sieger gegenüber den Deutschnationalen, die wochenlang auf die Abrechnung bei der Staatsberatung hinarbeiten bis schließlich der Berg ein Mäuselien gebot, konnte daher nach dieser Entwicklung der Dinge Finanzminister Dr. Wirth feststellen, daß er seit der Revolution noch keinen so ruhigen Tag wie den gestrigen der Generalabrechnung gehabt habe.

Diese Festhaltung des vollen Vertrauens der Reichsparteien zur Regierung der Reichlichen Angelegenheiten der Deutschnationalen Opposition, die jedoch weder belassende Material noch prinzipielle Möglichkeiten anderer Regierungsmethoden zu nennen weiß, dürfte denn auch das Endergebnis der Finanzdebatte sein, an der sich noch weitere Redner beteiligten, wobei Abg. Gen. Markloff in trefflicher Rede die Stellung unserer Partei präzisierter und der demokratische Abg. Dr. Glöckner sich in streng sachlicher Weise über die Vereinfachung der Staatsverwaltung verbreitete.

18. Öffentliche Sitzung.

Präsident Kopf eröffnet die Sitzung um 9 Uhr und bittet die folgenden Redner sich kurz zu fassen, damit die Generaldebatte und die Einzelberatung diese Woche zu Ende geführt wird.

Fortsetzung der Finanzdebatte.

Abg. Kleßlich (Soz.):

Ich möchte nur die Ausfertigungen über meine Glottteraler Rede

richtig stellen. Zunächst die Feststellung, daß ich diese Verammlung nicht einleiere. Ich war nur Zuhörer und griff ein, um die vorhandenen Gegenstände zu mildern. Ich versuchte nachzuweisen, daß die Wirkung des Krieges unsere schlechte Wirtschaftslage erzeugte und betonte dabei auch, daß die deutsche Landwirtschaft nicht in der Lage ist, das deutsche Volk zu ernähren, nachdem Deutschland in die Industriezeit gekommen ist. Durch die Industriellisierung ging die Wohnungsverhältnisse zurück. Hierzu kam im Krieg die Notlage. In diesem Zusammenhang möchte ich doch sagen, daß die industrielle Entwicklung den Krieg bringen mußte, da die Kapitalisten sich in überflüssigen Unternehmungen den Rang abließen. Dazu kam das Verdrängen von Wasser und zu Land sowie die Drogen des Kaisers. Das sind doch auch Ursachen des Krieges. Im Hinblick hierauf betonte ich in der Glottteraler Rede, daß die Landwirtschaft durch fortgesetzte Preis-

erhöhungen nicht unsere Ernährung unmöglich machen sollte. Denn für den Ausfall der heimischen Wirtschaft brauchen wir Auslandsprodukte, die schwer zu bekommen sind, um unser Volk ernähren zu können, nachdem wir im Krieg 2/3 des Nationalertrags verpulvert haben. Deshalb forderte ich die Bevölkerung auf, die landwirtschaftliche Produktion zu heben, damit wir nicht zusammenbrechen. Ich versuchte nachzuweisen, daß wir ohne Zwangswirtschaft nicht auskommen. Dabei machte ich darauf aufmerksam, daß ungeheure Preissteigerungen der Landwirtschaft nichts nützen, denn das Volk würde die Preise nicht ertragen. Als Rettung aus dem Chaos bezeichnete ich eine geordnete Planwirtschaft, jedoch nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für alle Lebensbereiche. Diese Politik wollen Sie (zu den bürgerlichen Parteien) allerdings nicht mitmachen. Zu den Sozialdemokraten erklärte ich, weil hier Meinung gegen Meinung steht, daß diese Frage ernstlich geprüft werden müßte, um sie zu klären. Dies ist jedoch etwas ganz anderes, als was die reaktionäre Presse aus meiner Rede gemacht hat, in der ich vor allem betonte, daß die Wirtschaftspolitik ein Mittel ist, um die Krise zu überwinden. Ganz frei und offen erklärte ich aber auch in der Glottteraler Rede, daß die Reaktion wieder in den Sattel leben will, der Bürgerkrieg da ist. Denn die Arbeiterklasse läßt sich nicht mehr in das alte Sclavenjoch einspannen. Das muß aber auch gesagt werden, hätten wir nach der Revolution die Regel nur 14 Tage schleifen lassen, dann hätten wir keine so ruhige Entwicklung bekommen. Im Falle Marzloff merkte man jedoch von der Kultur unserer Zeit sehr wenig. Schuld an all unserem Elend ist der Krieg und seine Begleiterscheinungen. Wo soll da eine günstige Wirtschaftslage herkommen? Nun da die Schuld in dieser Politik liegt, werden sollen, spielen die Herren die Glottteraler Rede und geben uns die Schuld. Wir haben nicht notwendig den Appell zur Spararbeit nach unten zu richten, sondern nach oben müssen wir ihn richten. Die Rechte fordert Verlängerung der Arbeitszeit; dabei immer noch viele Arbeiter arbeitslos mangels Nachfrage, besonders in der Textilindustrie. Früher hatte die Rechte den Schutz der Gesehe; hätte sie damals dem Ausbau der Manufaktur zugehört, dann hätten wir auch heute wirtschaftlich anders da. Das war auch ein Streich konserverer Politik. Demgegenüber Sie (zur Rechten) sich die Zeichen der Zeit zu verstehen, dann kann man auch mit ihnen brauchbare Politik machen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Teuerung im besetzten Gebiet.

Der „Mainzer Anzeiger“ klagt über die Teuerung im besetzten Gebiet, die dort viel ärger sei als in irgend einer Stadt des unbesetzten Deutschland. Am schlimmsten sei es in der amerikanischen Zone, weil der in Dollarnährung ausgelöste amerikanische Soldat eine für unsere Begriffe ganz ungeheure Löhnung erhält. Der einfache Soldat bekommt jetzt monatlich etwa 3000 M. Daher zahlt er für Lebensmittel, Kleidungsstücke und sonstige Waren jeden Preis. Der „Mainzer Anzeiger“ schließt: Im unbesetzten Deutschland weiß man von diesen Zuständen wenig, glaubt man im Gegenteil, für die Menschen im besetzten Gebiete hänge der Himmel voller Geigen.

Abg. Sänger (Dem.): Die Revolution hat die Bauern an-

fangs erschreckt, denn sie wohnen weit weg von den Zentren des Reiches. Die Klagen der Landwirtschaft können aber nur Mangel an Arbeitskraft, an Düngemitteln, an Futtermitteln und an Bewegungsfreiheit. Es wäre gut, wenn wir nicht nur Bahn um Bahn sondern das ganze Land aus der Zwangswirtschaft nehmen würden. Früher jagte man dem Bauer er sollte sich selbst an seine Produkte halten. Mit Gewalt kann man nicht abzwängen. Ich kann nicht verstehen, daß die Gemeinden nicht hundert Prozent ihrer Steuern abliefern; in meiner Gemeinde liefern die Bauern das ganze Soll an Getreide ab. Wo das nicht der Fall ist, da muß allerdings energisch durchgegriffen werden. Der Vorwurf, daß zu wenig Bauern im Parlament sitzen, ist nicht richtig. Denn in meiner Fraktion sitzen unter 20 Abgeordneten 8 Landwirte. Die diesbezüglichen Angriffe der „Süddeutschen Zeitung“ sind deshalb zurückzuweisen. Wir treten immer für die Landwirtschaft ein und laden dies auch früher; dies auch gemeinsam mit der Sozialdemokratie, besonders in vereintem Arbeit mit dem verstorbenen Abgeordneten Kolb.

Wagen hatte ständig und unshwer zu verdauen. Er ver-

sagte infolgedessen nie.

Solch ein altes Leben ist wie ein altes unter Sand glimmendes Gluthäuflein. Immer nur wenig und ganz kleine Stüchlein Brennstoff zugelegt erhalten es lange fort lebensfähig, während das hellauflöbende, überreichlich gespeiste Feuer allmählich im Aischenwust ersticht, in seinen eigenen Achenrückständen umfommt.

Wenn nur der Lenz, der Roder, nicht gewesen wäre. Der

ärgerte sie noch zu Tode.

So trippelte sie an dem Betrunknen vorbei ins Säuschen. Im halbunklen Flur, der zugleich Küche war, dessen Wände im Bebruch glänzten, zog sie ihren alten, großen Schlüssel aus der Tasche und schloß die Stubentür auf.

Wie sie aber die Schwelle derelben überstiegt, da stol-

perte sie über ein dickes, weiches Bündel und schlug hart der Länge nach auf den Stubenboden.

Es dauerte lange, bis sich die Mutterin wieder aufhelfen

konnte. Alle Knochen taten ihr weh, dazu spürte sie noch einen scharfen Schmerz in der linken Brustseite, der ihr den Atem benahm.

Bei näherem Zusehen erwies sich das weiche Bündel als

der Kater Jack, dem jemand das Kreuz eingeschlagen hatte. Wer? Das war unshwer zu erraten.

Das Weiblein war ganz starr vor Weh. Weinen konnte

sie nimmer, denn die Tränen sind in diesem Alter meist verstopft. Stumm hob sie den toten Kater auf und setzte sich mit demselben im Schoß in ihren alten, zerrissenen Lehnstuhl.

Mechanisch fuhr sie immer und immer wieder mit den

fingern zitternden Fingern streichelnd über das Fell des Leblosen.

Es wurde finster in der Kammer. Ohne sich zu regen,

sah die Mutterin. Nur noch selten und unbewußt strichen die braunen Hände über die tote Stage.

Endlich blieben auch sie ruhig auf dem kleinen Lehnstuhle

liegen. Nun lebten nur noch die Augen. Was auch die Ruhe fanden und die Oberlangsam fielen.

Da legte sie Gift. Eine von den Dreien ging drauf, die

andern merkten sich und fraßen es nicht. Der Lenz schaffte sich eine neue Eischkage an; sie sich einen andern Kater, den Jack. Der konnte nun zwar den Eischkagen auch nichts anhaben, weil sie zu flink waren. Er verschandte sie aber und biß die Mäuse vor den Nüssen in Schach.

Und die Alte hatte jemanden, mit dem sie plaudern

konnte. Je älter der Mensch wird, desto einsamer wird er. Da sind ihm dann Tiere zur Zwiegesprache oft lieber wie Menschen; denn sie widersprechen nicht.

Der Jack besonders hatte ein entzückendes Talent zum

Zuhören. Und zum Schmeicheln. Wenn so ein Teufel recht alt wird, dann wird es auch von seiner Umgebung meist lächlich und lässig gefunden. Tiere aber, wenn man ihnen nur liebevoll begegnet, die machen keinen Unterschied.

So wurde der Jack des Weibchens Familie, der Mittel-

punkt ihres bishigen Liebesbedürfnisses. Und der Kater zeigte sich des Vertrauens durch geduldiges Zuhören mit geschloßten Ohren würdig, sträubte das Fell und miaute kurz und heiser, wenn sie ihm mit erhobener Stimme das Zätselste erzählte, das ihr die andern wieder angetan hatten. Er schnurrte zufrieden und blinzelte mit den Augen dazu, wenn sie ihm von früheren Zeiten erzählte oder die Tageseinnahmen vorrechnete:

„Schaug, Jaderl, drei Mark sans heit, oa Mark und

füßge san rein verbeant. Da fausa mir uns a Mill und Reigen dasfir.“

Und der Jack widersprach nie. Er war immer zufrieden,

denn er nur am dicken Kopf gekraut wurde und Milch erhielt. Seinen Braten hing er sich schon selber.

Die Mutterin aber lebte neben der Milch beinahe nur

noch von Feigen. Jahre her schon. Eßt sie keinen einzigen Zahn mehr besag. Sie zerkniet die beim Krämer gekauften Feigen in ganz kleine Stücklein und ließ während des ganzen Tages ein Stücklein um das andere im Munde vergehen. Das erhielt sie. Weist in Milch eingeweichtem Brot brauchte ihr alter, der Erde zurückstrebender Körper keine weitere Nahrung mehr. Es ah sie eigentlich den ganzen Tag ununterbrochen fort, immer nur ein Winziges, der alte

dem 8.

gehoben

wir ab

Do gett

Strofen

fragen, w

(Soz.):

den Ab

erheben

Heben i

Prinzip

Recher

Schuld

(zu dem

die Ba

schon la

nationa

Wir mu

auszuf

ihm nu

stelt die

Landu

daß die

Landwi

gehoben

ich jede

Wagen

widrauf

als als

Nicht u

nalen d

Wo ed

der R

sonder

die M

der Re

kaite.

den wi

daß bei

De

Herren

Reich;

ino wä

vor Ze

von R

einem

Ju

daß di

sonder

heim

halt ge

in Laß

danach

Selang

schob

wegen

Grund

U

ba u

U

ber W

schäm

lage B

den m

gramm

Steu

den.

Erford

legt n

holen,

quant

früher

umge

verma

dig w

aber

rational

politik

als di

sind b

immer

wurde

D

Leben

und G

wenn

nen,

lange

ams

M

zum

Stieg

Bis r

gen K

h

hirm

U

schaf

U

humb

stigt.

U

ber n

E

juden

in ih

T

am

2

Minister Dietrich gibt Aufklärung über die Erledigung der...

Abg. Hertle (D.M.) erklärt, daß er geküßt habe, daß mit...

Finanzminister Dr. Wirth stellt die Neuherausgabe des Abg. Hertle über die...

Justizminister Frank stellt gegenüber dem Abg. Hertle fest...

Abg. v. Gleichenstein (Ztr.) äußert Wünsche für den...

Am 12.45 Uhr verläßt sich nach persönlichen Bemerkungen...

Nachmittags-Sitzung.

Präsident Kopf eröffnet die Sitzung um 3.45 Uhr.

Abg. Markhoff (Soz.):

Das Exposé des Finanzministers zeigt eine günstige Finanzlage...

Da ward es im Innern der Alten lebendig. Ihr ganzes...

Wie sie am Ende angelangt war, am Febr. Es kam ihr...

Klar und scharf umrissen fühlte dieses einfache, alte...

Das alte Herz hatte zu schlagen aufgehört. Der Tod...

auch hiezu zu sagen, daß der Satz: Man läßt die Armen...

Auf wirtschaftspolitischem Gebiete ist an Stelle...

Zur Frage der Schuld an Kriege möchte ich gegenüber...

Abg. Dr. Glöckner (Dem.): Wir stehen auf dem Boden...

Abg. Hädel (Ztr.) kritisiert die Weinstockpreise und...

Während der Sitzung ging der Staatsvertrag zur...

Nächste Sitzung: Freitag vormittag 9 Uhr. Tages...

Schluß der Sitzung: 7 Uhr.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 4. März.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Abg. Kahl (D.M.) als Berichterstatter: Der Entwurf ist...

Minister Schiffer: Die Vorlage ist nur ein Glied...

werden kann, um deutsches Recht, deutsche Ehre und deutsche...

Abg. Schwarz (Soz.): Dem Antrag Arnstadt (D.M.), der...

Abg. Burlage (Ztr.): Wir können uns der Notwendigkeit...

Abg. Seger (U.S.): Das Verlangen nach einer Riste...

Es folgt die Abstimmung über § 12 Ziffer 12 Absatz 1...

Zweite Beratung des Entwurfs eines Landessteuergesetzes.

Abg. Simon-Schwaben (Soz.): Das Gesetz wird von...

Abg. Hesse (Dem.): Das Gesetz ist das Kernstück...

Abg. Düwell (U.S.): Mit der Tendenz des Gesetzes...

Morgen 1 Uhr Fortsetzung. Vorher Anfragen. Schluß...

Badische Politik.

Die Vorkommnisse auf dem Mannheimer Rangierbahnhof.

Vom Verband des Deutschen Verkehrspersonals, Verwaltungsstelle...

Bei der Besprechung der Angelegenheit Straub im Badischen...

Das in der Versammlung gefordert wurde, war Folgendes:

Es sollen nicht nach mittelalterlichem Muster aus den...

Beirat beim Landespreisamt. Zum Zwecke der Besprechung...

Ein Presseprozeß. Vor dem Schöffengericht in Mannheim...

Aus der Partei.

Ein Presseprozeß. Vor dem Schöffengericht in Mannheim...

* Leopoldshafen A. Karlsruhe, 4. März. Im nächsten...

Aus dem Lande.

Ottersdorf, 4. März. Die Mitglieder des hiesigen Gefangenenvereins haben erfreulicherweise den Weg gefunden, den alle aus Arbeitern bestehenden Gefangenenvereine gehen müssen; sie schlossen sich in einer dieser Tage stattgefundenen Besprechung dem Arbeiterfängerbund, Gau Baden, an. Wir hoffen, daß sie sich unter diesem Zeichen der Freiheit und der Solidarität aller Arbeiterfänger gut entwickeln; zur Zeit zählt der Verein 48 Sänger.

Seitersheim (A. Staufen), 4. März. In der Nähe der hiesigen Station fuhr ein Personenzug über eine den Bahndamm überquerende Schafherde und tötete gegen 30 Schafe.

Zell-Weierbach, 3. März. Was nicht alles gestohlen wird. Beim alten Rathaus wurde altes Eisen, darunter auch zwei große Abordedel, gestohlen und nach Offenburg verkauft. Einem Bürger wurde eine gute Fauchepumpe und ein Amboss gestohlen.

Billingen, 4. März. Der Schauspieler Fall, der kurze Zeit Direktor des hiesigen Stadt- und Kurtheaters war, ist wegen Betrugs verhaftet worden.

Waldshut, 4. März. Bei Dogern fiel ein Arbeiter der Sonzwerke, der sich in betrunkenem Zustande auf der Plattform eines Eisenbahnwagens aufgehängt hatte, herunter. An den dabei erlittenen Verletzungen ist er später gestorben.

Waldshut, 3. März. In der vergangenen Woche wollten zwei Frauen in den Unterkleidern 30 Eier und etwa 4 Pfund Butter verpackt nach Koblens schmuggeln. Als sie zur körperlichen Untersuchung vorgeführt werden sollten, schützten sie in einem Abort und hierbei gelang es ihnen, die Butter in den Abort zu werfen.

Mannheim, 4. März. In einer Fabrik im Lindenhof wurde der Verschlußdeckel eines mit Brechluft gefüllten Oelwagens einem 16jährigen Schlosser gegen die Brust geschleudert. Der Verunglückte erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er starb.

Der Tabakpreis. Die vielfach umstrittene Frage über den Preis des Tabaks aus der Ernte 1919 dürfte nun endgültig erledigt sein. Wie wir erfahren, hat der Kreisverband der Deutschen Tabakhandels-Gesellschaft (Detag) in Mannheim den bereits festgelegten Ortspreis um 150 Prozent erhöht. Der Preis für den Zentner Tabak wird sich in Baden auf 1000 bis 1250 M stellen; für den bereits zu dem niedrigen Preise abgelieferten Tabak findet Nachzahlung in obiger Höhe statt.

Kriegerlos.

Aus Untergrumbach bei Bruchsal geht uns nachfolgendes Schreiben zu, dem wir nichts hinzuzufügen brauchen, sein Inhalt spricht für sich selbst, wir empfehlen es zu besonders eingehender Lektüre den nationalpolitischen Kriegskriegern und Maulhelden, und auch Jenen, die glauben, auf die Tiraden dieser Maulhelden hereinfallen zu müssen. Die Zuspätschick lautet:

Werte Herren! Ich wende mich an Sie um Rat und Hilfe. Ich habe von einer Firma in Bonn am Rhein den Vertrieb eines Pulverpulvers, das sich zum Pulken der Messer, Gabeln, Messer usw. eignet, übertragen bekommen. Beim Bezirksamt Bruchsal habe ich um Genehmigung des Vertriebs des Artikels nachgesucht, mein Gesuch wurde aber abgelehnt, weil ich nicht nachweisen kann, aus was für Stoffen das Pulver hergestellt ist. Es ist aber das gewöhnliche Pulver, wie man es in jedem Geschäft kaufen kann. Die Gendarmerie ist angewiesen, bei mir von Zeit zu Zeit Nachschau zu halten, ob ich nicht vielleicht doch etwas von dem gefährlichen Artikel verkaufe. Die Güter des Staates müssen sehr viel Zeit haben, daß sie sich mit solchen Aufgaben abgeben können. Ich habe den Krieg von Anfang bis zu Ende mitgemacht, bin nun durch den Krieg arbeitslos geworden. Nach dem Kriege wurde ich bei der Staatsbahn als Arbeiter eingestellt, aber wieder entlassen, weil ich zu alt bin; im Felde war ich nie zu alt, um das „geliebte“ Vaterland zu verteidigen. Arbeit erhalte ich nun nirgend, überall werde ich abgewiesen. Mein Handlungsgeschäft, das ich vor dem Kriege betrieb, ging zugrunde, ich habe ein Wirtwarengeschäft mit Fleischvertrieb. Meine Frau habe ich in Folge des Krieges verloren. In einem Zigarren-Geschäft war ich vor dem Kriege 30 Jahre als Sortierer tätig; ich kann dort nicht mehr arbeiten. Was soll ich nun machen? Mit acht Kindern, die ich zu ernähren habe? Handelsverlaßnahme bestimme ich nicht, obwohl das Gesuch vom Bürgermeisterrat beantwortet wurde; Arbeit erhalte ich auch keine. Das ist also mein Kriegsergebnis. Können Sie mir raten und helfen?

Ja, was sollen wir dem Manne raten? Daß er ein Räuber und ein Dieb werden soll, oder ein Schieber? Dazu hat er das Talent nicht, dazu ist er zu ehrlich. Daß er sich hinlegen und mit seinen 8 Köpfen langsam heraufzarteln soll? Das wäre ein grauamer Mordschlag. Wir wollen ihm vorerst Hilfe durch Veröffentlichung seines Briefes angedeihen lassen; wir glauben nämlich, daß vielleicht doch noch irgendwo, vielleicht sogar auf dem Bezirksamt in Bruchsal, eine barmherzige Seele ist, die sich des Mannes und seiner Sache annimmt und den „Fall“ einmal mit dem Herzen und nicht mit dem Gendarmen behandelt, so schwer es auch fallen mag. Bis dahin registrieren wir den Fall unter „Danke des Vaterlandes“.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vortragsabend Bruno Schöpsfeld. Letzten Montag trug Bruno Schöpsfeld den „Meisterdieb“ von Kurt Geude vor. Abgesehen von einigen trotz der reichlichen Kürzungen noch vorhandenen Rängen war es ein recht unterhaltender Abend, der leider durch etwas ungenügende Verleumdung nicht den rechten Reiz aufzuweisen hatte. — Zunächst eine in unserer Zeit nicht unzeitliche Feststellung: Geude ist ein Dichter; er gibt sich nicht nur für einen solchen aus. Er kann Verse machen, die was sind, die klingen, Farbe und Leben haben. Auch besitzt er eine romantische Seele und es geht ihm dabei entschieden besser als gewissen Leuten, die sich wegen der Romantik, die sie nicht besitzen, die Finger wund schreiben. Und verglichen mit diesen Herrschaften gehört Geude außerdem noch der Botsung. Einfall zu haben, auf Grund deren er das Grimische Märchen mit ein paar Lichtlein umstellt hat — einmal kommen sie zu neunt im Stück vor —, die das Ganze mit einem anheimelnden Schein erfüllen. An Arbeit setzt es dem Dichter gerade auch nicht und so kommt denn allerschönstes Zustand im Verlauf der Lösung der drei Aufgaben. Der Graf wird König und Bettler zur Nachtzeit weggeschleift, dabei in die alle Anlaufgebende Episode ein poetisch beschwingtes Liebeskalego hineinvariiert. Zum zweiten wird der Herrscher des Nachts von der Ranzel heruntergeholt, wobei die Pfarrersköchin ganz unvorhergesehen mit dazu kommt; den Amtmann aus dem Amtsstuhl in ein Orkingschiff zu bringen ist die dritte Aufgabe, — und schließlich das Stück ein Lustspiel ist, kann doch von vornherein kein Zweifel darüber bestehen, daß die drei Aufgaben gelöst werden. Besonders braucht das der Leser nicht verrietert bekommen. Hingegen das: der Vortragende hatte einen Wortschatz an der Sache und der teilte sich auch dem Hörer mit. Verse vortragen ist ja keine stärkste Seite, seine gewöhnliche aber das Schelmische, Saunenhafte. So konnten die Hörer recht zu kurz kommen und kamen auch nicht zu kurz.

Aus der Stadt.

*Karlsruhe, 5. März.

Zur Fleischversorgung.

erhalten wir von einem Parteigenossen nachstehende Zuschrift: In der letzten Bürgerauschüttung wurde von Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion ein Antrag eingebracht, in welchem der Stadtrat ersucht wird, Schritte zu unternehmen, um die Verarbeitung des Fleisches sowie die Verteilung desselben durch die Stadt vorzunehmen. Da dieser Antrag infolge der reichhaltigen Tagesordnung nicht mehr zur Beratung kommen konnte, sei folgendes dazu bemerkt:

Die fortwährend steigenden Lebensmittelpreise machen es uns zur Pflicht, überall da wo es irgend möglich erscheint, Ersparnisse zu erzielen. Gerade in der Fleischversorgung ist dies notwendig und auch eine Verbesserung zu erreichen. Die Herren Regiermeister werden wohl dagegen Sturm laufen, aber unbeschadet dessen muß hierzu einmal Stellung genommen werden. Damit aber kein Mißverständnis entsteht und damit nicht die Schuld an den hohen Fleischpreisen nur den Randwirten zugeschoben wird, seien hier einige Beispiele angeführt, um darzutun, daß eine grundlegende Aenderung notwendig ist.

Im Jahr 1913 hatten wir in der Stadt einen Fleischumsatz von 7517 182 Kilo, das macht auf den Kopf der Bevölkerung 60,76 Kilo. Der Einkaufspreis betrug durchschnittlich 1,61 M per Kilo, der Verkaufspreis 1,95 M. Der Reinverdienst betrug per Kilo 34 s oder im ganzen 2 655 835 M. Im Jahre 1918 sah es folgendermaßen aus: Fleischumsatz 2 885 520 Kilo, Einkaufspreis 1,80 M, Verkaufspreis 3,80 M, Verdienst 2 M per Kilo, Gesamtverdienst 4 771 040 M. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen 16,52 Kilo oder pro Woche 344 Gramm, weil 4 fleischlose Wochen im Jahr dabei waren: Da in den Höchstpreisen die erhöhten Geschäftskosten mitgerechnet werden, so ergibt sich keine allzu große Vergrößerung der Kosten gegenüber dem Jahr 1913. Also ist trotz des geringen Fleischumsatzes ein so hoher Gewinn zu verzeichnen, der zum Nachdenken allen Anlaß gibt. Wie schon erwähnt, werden die Regierungen gegen die Übernahme der Fleischversorgung in städtische Regie Sturm laufen und sagen, man wolle ihre Erpfindlichkeit vernichten. Offensichtlich wird die Stadterhaltung trotzdem die Frage recht bald prüfen und nach dem Grundsatze handeln: Das Allgemeininteresse ist oberstes Gesetz!

Seute Bibliothekabende! Die umfangreiche Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins ist morgen geöffnet. Die Bücherausgabe findet von 15 bis 16 Uhr in der Sallbuchhandlung, Adlerstraße 16, statt. Benützet fleißig die Bibliothek, denn: Wissen ist Macht!

Sozialdemokratische Partei — Bezirk Weierheim. Morgen Samstag, 6. März, abends 1/8 Uhr, findet unsere Mitgliederbesprechung im Weierheimer Hof statt. Stadterordnete Gen. Krieger wird Bericht erstatten von der letzten Bürgerauschüttung. In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jedes Genossen und jeder Genossin, in der Versammlung zu erscheinen. Die Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß Gen. Stauer, Marie Alexanderstraße 13, das Entlassungsverfahren hat. Auch können Beiträge in der Versammlung bezahlet werden.

Sozialdemokratischer Verein — Bezirk Daxlanden. Morgen Samstag abends 1/8 Uhr findet im „Karlsruher Hof“ Mitgliederbesprechung mit Vortrag statt. Die Parteigenossen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

*Festversammlung. Auf gestern abend berief die Kommunistische Partei in die „Festhalle“ eine Protestversammlung ein gegen die Auflösung der Reichskonferenz der K.P. in Durlach und gegen die Verhaftung der Zellinschmer an derselben. Der erhoffte Massenbesuch ist jedoch ausgefallen. Das Referat hielt Herr Stadtrat Trabinger. In Anbetracht der gegen den Minister Stenmele und das ganze System fehlte es natürlich nicht, jedoch in sachlichen Rahmen. U. a. zitierte er eine Auslassung des „Volksfreund“, daß wir keine sozialistische Regierung haben und er forderte daraus, daß die sozialistischen Minister deshalb aus der Regierung austreten müßten. Wir vernünftigen in dieser Hinsicht jedoch die Konsequenz des Redners, denn sonst müßte auch er aus dem in seiner Mehrheit bürgerlichen Karlsruhe Stadtrat ebenfalls austreten. Im Verlauf des Referates teilte er mit, daß die Verhafteten wegen Hochverrats angeklagt seien. Ob diese Mitteilung auf Richtigkeit beruht, entzieht sich unserer Kenntnis.

Kriegsgefangenenheimkehr. Am Dienstag wurden zwei Transporte heimkehrender Kriegsgefangener am Bahnhof begrüßt. 400 Mann, die aus dem Lager Heuberg und 920 Mann, die aus Nassau kamen. Beim Verlassen des Bahnhofes warf einer der Heimkehrer einen Fettel aus dem Zug mit der Aufschrift: „Der Stadt für den schönen Empfang in Karlsruhe vielen Dank! Die Söhne von Weiffalen.“ Am Mittwoch kamen 300 Mann aus dem Lager Kaan hier durch. Diese Transporte wurden durch die Stadt Schulerzapelle unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Böfcke empfangen. Die Heimkehrer wurden vom roten Kreuz und der Kriegsgefangenenheimkehr mit Kaffee, Rauchwaren, Ansichtskarten, Zeitungen und begleitet versehen.

Zusammenkunft. Von der Beamten- und Angestellten-Gesellschaft der Wabstischen Landwirtschaftskammer wurde ein Verein der Beamten und Angestellten der Bad. Landwirtschaftskammer Karlsruhe gegründet. Der Zweck des Vereins ist die Förderung der gemeinsamen rechtlichen, beruflichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten der Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder beträgt über 150. (Es ist gewiß erfreulich, daß die Beamten und Angestellten der Landwirtschaftskammer die Notwendigkeit des Zusammenstehens eingesehen haben. Aber nach unserer Ansicht sind sie auf dem halben Wege stehen geblieben. In der heutigen Zeit können nur Organisationen etwas erreichen und sind respektiert, die eine Macht darstellen. Ein Anschlag an eine solche, z. B. den Zentralverband der Angestellten, ist dringend erforderlich. Die Red.)

Verwendung preußischer Militärbeamter in Baden. Uns wird geschrieben: „Als ein „warmer“ Verehrer der „Idee“, preußische aktive Militärbeamte in einer rein den badischen Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Interessen dienenden Behörde zu verwenden, darf der Vorstand der Abweidlungs-Intendantur des ehem. 14. A. K. Karlsruhe, der preußische wirkliche Geheimrat Vartoldy in Karlsruhe angesprochen werden. Es ist geplant, die Zivilangestellten der Pensionsregelungsbehörde 88 in Karlsruhe — diese Behörde beschäftigt sich mit der Zahlungsanweisung der fälligen Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenrenten — nach und nach zu verdrängen und durch preußische aktive Militärbeamte zu ersetzen. Der nun eingeleitete Kampf bedeutet nichts weniger als ein Existenzkampf der nahezu 300 badischen bestehenden Zivilangestellten, die der bekannte preußische Militärführer eine große Rolle spielt, sei nur nebenbei erwähnt. Die Personalfrage in der genannten Behörde ist z. B. besonders umständlich und wird infolgedessen demnächst noch weitere Streitigkeiten herbeiführen. Wir möchten den Beschäftigten raten, sich dem Zentralverband der Angestellten rechtlos anzuschließen, der ihre Interessen am besten vertreten kann. Die Red.)

r. Weltreligion Bahai. Am 27. Februar sprachen im Saale des Hotel „Friedrichshof“ Frau Alice Schwarz und Herr

Professor Waldschmidt aus Stuttgart über die Bahai-Bewegung. Die Bahai-Bewegung hat sich von Frau Schwarz bewegt, die bereits in allen Ländern festen Fuß gefaßt hat und ihre Anhänger aus allen Religionsbekenntnissen schon Millionen zählen. Die Hauptprinzipien sind die Menschheitsverbrüderung, Einigung der Nationen, Rassen und Religionen, Weltfriede, Weltgerichtsgericht, Gleichberechtigung von Mann und Frau und die soziale Frage. Form, Ritual, Zeremonien fallen bei ihr weg, auch haben sie keine bezahlten Priester. Sie ehrt und würdigt die Lehrer und Gründer einer jeden anderen Religion, ist frei von jeder Unbilligkeit, betrachtet weder sich selbst noch eine andere Religion als klein seligmachend, verlangt aber von einem Bahai (so nennen sich ihre Anhänger, Bahai bedeutet Kind des Lichtes) ganz entschieden, daß er seine Liebe zur „Einheit Gottes“ und zu den Menschen durch die Tat beweisen soll. Die wahre Menschenliebe soll durch sie zum Ausdruck kommen und dabei Kriege und Blutvergießen verhindern, was keine der bestehenden Religionen zuwege gebracht hat. Die Bahai-Lehre ist weltverbrüdernd und durchaus lebensbejahend, sie vereint Wissenschaft mit Religion. — An den Vortrag von Frau Schwarz schlossen sich Ausführungen des Herrn Professor Waldschmidt an, der die Notwendigkeit des Studiums nach Bahai betonte, die zur Erkenntnis und Freiheit führt und uns die Einheit der Menschheit klarmacht. Darauf beleuchtete er die in der Bahai-Lehre enthaltenen sozialen Momente, wobei der Grundsatze geteilt, daß alle Menschen arbeiten sollen; ein Müßiggänger sei der Verworfenste.

Fabrikbrand. Gestern nachmittag 2 Uhr brach in einem Fabrikantengebäude der Grenzstraße ein noch unausgeklärte Weise Feuer aus, bei dem größere Mengen Celluloid verbrannten und das zweistöckige Büro- und Fabrikgebäude vollständig zerstört wurde. Der entstandene Schaden ist erheblich. Der Brand wurde von der Feuerwache nach einjündiger Tätigkeit gelöscht.

Wegen Ueberfüllung ihrer Kinos gelangten 8 hiesige Kinosbesitzer zur Anzeige.

Diebstähle. In einem hiesigen Warenlagergeschäft entwanderte ein Dienstmädchen gestern nachmittag 2 Ringerringe; ferner stahl gestern ein Schiffsjunge von einem im hiesigen Rheinhafen liegenden Schiff 40 Bretter im Werte von etwa 1000 M. Beide wurden festgenommen.

Kleine Nachrichten.

München, 4. März. In dem Prozeß betreffend das Explosionsunglück des Berliner D-Zugs bei Schleißheim, das seinerzeit neun Todesopfer gefordert hat, wurden die beiden Angeklagten, der Chemiker Dr. Weil in Hannover und der Vorstand der Versuchsanstalt, Selbig, wegen schuldhafter Tötung und anderem freigesprochen, da ihnen nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie die ihnen anliegenden Pflichten veräußert hätten. Das Unglück entstand durch die Explosion eines von einem Soldaten transportierten Gasballons mit feuergefährlichem Inhalt.

Berlin, 5. März. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der erste Transport aus Sowjetrußland mit 800 heimkehrenden Invaliden, sowie Frauen und Kindern wurde bereits an der Demarationslinie übernommen. Das Eintreffen des Transportes in Deutschland kann in den nächsten Tagen erwartet werden.

Mailand, 4. März. Der „Corriere della Sera“ teilt mit, daß in allen aderbaureichenden Gebieten der unteren Lombardei ein Streik ausgedroht sei. Man zähle die Zahl der Streikenden auf über 150 000. Über 200 Gemeinden seien davon betroffen. Der Grund zu dem Streik ist das Scheitern der Verhandlungen mit den Arbeitgebern über einen Lohnvertrag.

Rechte Nachrichten.

Prozeß Erzberger-Helfferich.

W.B. Berlin. (Wolff.) In der Fortsetzung des Staatsanwalts v. Clausen, die der Fall Helfferich ausföhrt, da Graf Hertling tot sei. In dem Falle, in dem Helfferich dem Minister Erzberger vorwarf, daß er der leichtfertige Finanzminister sei, weil er nicht für Kriegsteuern gesorgt habe, stützt sich der Staatsanwalt auf die Aussagen Spahns. Auf Grund dieser Aussagen bezweifelt der Staatsanwalt auch die Richtigkeit der Angaben Erzbergers über die Konferenz bei dem Reichsmann Hollweg. Wegen der Aktion über den U-Boot-Krieg kam der Regierung das Vorgehen Erzbergers überaus peinlich. Der Staatsanwalt kommt zu der Überzeugung, daß die Behauptungen Helfferichs sich in dieser Beziehung als wahr erweisen. Der Staatsanwalt bestreitet, daß das Verhalten Erzbergers nach der Friedensresolution der Regierung gegenüber offen und ehrlich gewesen sei. Oberstaatsanwalt Krause beantragt nach nochmaliger Würdigung der einzelnen Ergebnisse der Beweisaufnahme gegen den Angeklagten Dr. Helfferich wegen Verleumdung nach § 185 in Verbindung mit § 186 des Strafgesetzbuches eine Geldstrafe von 300 M. f. ferner Zusage der Publikationsbefugnis an den Nebenkläger und Vernichtung oder Einziehung der Proklama und der zu ihrer Herstellung benutzten Platten und Formen.

Verantwortlich: Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Rechte Nachrichten Herrmann Radel; für Deutsche Politik, Aus der Stadt, Kommunales, Soziales und Justizleuten Herrmann Winter; für den Anzeigenenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luitzenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde, Gau Baden.) Heute Freitag abends 7 Uhr wichtige Sitzung im Lokal „Gambinusshalle“. — Sonntag nachmittag 3 Uhr lustiger Märchenabend für unsere Kinder nebst Angehörigen in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 18. 2101

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Sonntag, 7. März, 5 Uhr im „Grünwald“ Begrüßungsfeier für unsere zurückgeführten Kriegsgefangenen. Wir erlauben um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder. 2111

Karlsruhe. (Arbeiter-Nachfahrler-Bund „Solidarität“.) Samstag, 6. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag im Vereinslokal „Gambinusshalle“. — Sonntag 7. März, nachm. Ausfahrt nach Daxlanden (Festhalle) zur Beteiligung an der Familienunterhaltung des Wand.-Ver. „Edelweiß“. Abfahrt 1/2 Uhr vom Kriegereisenbahn. Unsere Sportsken und Angehörige ohne Abt. treffen sich um 3 Uhr an der „Hanja“ zum gemeinsamen Abmarsch (mit Musik) mit den Mitgliedern des Wand.-Ver. „Edelweiß“. 2107

Der Vorstand. Karlsruhe-Mühlburg. (Gemischter Chor-Verband.) Die Sängerknaben u. Sängere treffen sich am Samstag, 6. März, abends 7 Uhr, im Lokal „Wirtshausberg“ betreffs Ständchen. — Sonntag, 7. März, abends 5 Uhr an gemischtes Beiammenfein bei Mitglied Wächter z. „Friedrichshof“, Ede Kaiser-Allee 55. Vollständiges Erscheinen ist dringend erwünscht. 2108 Der Vorstand.

Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel 112, gef. 2; Neßl 203, gef. 3; Mainz 378; Mannheim 280, gef. 1 Zentimeter.



Jeden Dienstag u. Freitag

Fussball-Training

Jeden Mittwoch

Leichtathletiktraining

Samstag, den 6. März

Schüler-Mannschaft

auf unserem Platze 4 Uhr

gegen K. F. V.

Abends 8 Uhr

Monatsversammlung

im Klubhaus.

Sonntag, den 7. März

1., 2., 3. und 4. Mannschaft

Verbands-Spiel

auf dem K. F. V.-Platze.

6. und 7. Mannschaft

auf unserem Platze gegen

Kelllingen.

A. H. Mannschaft 1/11 Uhr

in Kelllingen. 2088



Samstag, den 7. März

Familien-Abend

mit anschließendem

Tanz im „Burghof“.

Daselbst Bekanntheit

der Wettspiele.

Sonntag, den 7. März 1920

1. Mannschaft in Bruchsal

gegen

Fussballvereinigung.

A. H. morgens 10 Uhr

auf dem V. F. B.-Platz.

Auf unserem Platze

F. V. Blankenloch 2 u. 3

gegen

Frankonia 3. und 4.

Beginn halb 4 bzw. 2 Uhr.

Abends Zusammenkunft

im „Burghof“. 2096



Sonntag, 7. März 1920

V. f. B. I.

Beiertheim I.

2 Uhr V. f. B.-Platz.

Sonntag, 14. März 1920

gegen 2099

Sp.-V. Freiburg

auf dem Phönixplatz

Fasanengarten.



Gegr. 1910.

Eigener Sportplatz.

Samstag, d. 6. ds. Mts.,

abends 8 Uhr im Lokal

Monats-

und anschließend

Spieler-

versammlung

Sonntag, d. 7. ds. Mts.,

nachmittags 3 Uhr auf

unserem Platz

B.-Baden I.

Grünwinkel I.

Bocher 4. u. 5. Mann-

schaft gegen

Forchheim.

Abends Zusammenkunft

im Lokal. 2097



Jeden Montag, Mittwoch

und Freitag nachm. 5 Uhr

jeden Dienstag u. Donner-

tag 4 Uhr nachmittags

Fussballtraining.

Dienstag und Donnerstag

für 1. Mannschaft

Pflicht-Training.

Jeden Mittwoch u. Samstag

Juniores-Training.

Dienstag und Donnerstag

ab 5 Uhr

Leichtathletik-Training.

Heute Freitag, 5. März,

abends 7 1/2 Uhr

Monats-Versammlung

Sonntag, den 7. März 1920:

1/2 Uhr: III. - Südster IV.

Mühlburger Platz.

11 Uhr: IV. - Südster III.

Fasanengarten.

1/2 10 Uhr: V. - Südster IV.

Fasanengarten.

1/2 10 Uhr: VI. - Mühlburg VI.

Mühlburger Platz.

8 Uhr: VII. - Turnverband Aue

Fasanengarten.

1. Mannschaft

in Ludwigschafen.

Mittwoch, den 10. März

Spielausschuss- und

Vorstands-Sitzung.

Die Tanzstunde

beginnt Dienstag, 9. März

abends 7 1/2 Uhr im Lokal.

Winterfest.

Die in der Vereinszeitung

erwähnten Karten zum

Winterfest sind von 7 1/2 bis

9 Uhr nächsten Mittwoch

im Lokal in Empfang zu

nehmen. 2106



Schirmherr:

Prinz Max von Baden.

Geschäftsstelle:

Zirkel 29. Tel. 1198.

Freitag, den 5. ds. Mts.,

8 Uhr,

A. H.-Versammlung

Samstag, den 6. d. M.,

8 Uhr

Monats-Versammlung.

jeweihs im Konkordia-

saal Moninger.

Sonntag, den 7. ds. Mts.,

auf uns. Sportplatze:

9 Uhr

Mühlburg IV. -

K. F. V. IV.

11 Uhr

Mühlburg III. -

K. F. V. III.

halb 2 Uhr

Mühlburg II. -

K. F. V. II.

3 Uhr

Mühlburg I.

K. F. V. I.

2100

Damen - Mantel

billig abgegeben

Ademiestraße 22 II. Hof r.

Häuser

mit und ohne Gehäfte hier,

und auswärts ebenso Land-

häuser, Wirtschaft, Güter, teils

sofort beziehbar

zu verkaufen. 1579

M. Bufam

Siegenstraße 35.

Deffentlicher Vortrag

der Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Sonntag, den 7. März, abends 7 1/2 Uhr

im kleinen Festhalle-Saal

Thema:

Die Zeichen der Zeit

sichere Vorläufer der nahen

Weltkatastrophe

im Lichte göttlicher Prophetie.

Aus dem Inhalte:

1. Friede und doch kein Friede.
2. Rasseligkeit unter den Nationen.
3. Mene Tekel-Upharsin.
4. Die grosse Schlacht von Harmagedon.
5. Warum hat Gott das Böse zugelassen.
6. Der Anfang des neuen Zeitalters.
7. Der erhabene König aller Nationen im anbrechenden Universalreich.

Redner: Conrad Glammann-Fürth.

Daniels Konfektions-Haus

Fernsprecher 1846 KARLSRUHE Wilhelmstrasse 84

*
 Jackenkleider aus reinwill. Stoffen
 teilweise auf Seidenfutter
 von Mk. 150.00 an

*
 Jackenkleider aus reinwill. Stoffen, Mk. 550.00 an
 Seiden - Jackenkleider Mk. 275.00 an
 Rips- und Frühjahrs-Mäntel von Mk. 130.00 an
 Covercoat- u. Seiden-Mäntel, Seiden-Jacken
 Sport-Jacken - Kostüm-Röcke aus Seide
 halbwillenen und reinwillenen Stoffen
 Blusen aus Voile, Seide, Crepe
 de Chine, Chiffon und
 Waschstoffen

Keine Ladenspesen! Reelle Bedienung!

Badisches Landestheater.

Freitag, den 5. März 1920.

Liebelei

Schauspiel in drei Akten von Arthur Schnitzler.

Anfang 7 Uhr. (Gr. Pr.) Ende halb 10 Uhr

Stückplan vom 6. bis 15. März.

Im Landestheater. Sa. 6. Geman (A 7.-) 7.-

So. 7. nachm. 2 Uhr „Im weissen Röhl“ (0.80 bis 4 A)

abends 5 1/2 „Lannhäuser“ (14.-) - Mo. 8. „Liflott

von der Pfalz“ (7.-) 7.- Die. 9. neu einstudiert „Das

Nachtlager in Granada“ (9.80) 7.- Do. 11. „Mac-

beth“ (7.80) 8 1/2. - Fr. 12. „Liflott von der Pfalz“

(7.80) 7.- Sa. 13. „Das Dreimäderlhaus“ (9.80) 7.-

So. 14. nachm. 2 Uhr „Hans Hudebein“ (0.80 bis

4 A), abends 6 „Die Dogenotten“ (14.40). - Mo. 15.

„Schwanenweiß“ (7.80) 7.- Im Konzerthaus. Sa.

6 „Hänsel und Gretel“ (7.70) 7.- So. 7. „Die 8

Jwillinge“ (6.50) 7.- Mi. 10. „Hans Hudebein“

(6.50) 7.- Sa. 13. „Liebele“ (6.50) 7.- So. 14.

„Mt-Heidelberg“ (6.50) 8 1/2. - Zu den Wertags- und

Sonntag-Nachmittagsvorstellungen im Landestheater

und zu allen Konzerthaus-Vorstellungen gelten die

Vorzugskarten. Vorrecht der Vorzugsarten in den

Verkaufsstellen und an der Theaterkasse (Hauptge-

bäude) am Samstag, den 6. März (1/10 bis 1 Uhr).

Verkauf zum Kassenpreis von Montag, den 8. März

an. Zu Dogenotten am 14. März haben Inhaber von

Vorzugsarten ein Vorlaufsrecht (je 2 Karten) am

Montag, den 8. März, nachm. 4-5 Uhr, der allge-

meine Verkauf hierzu beginnt Dienstag, den 9. März.

B. f. B. „Südstadt“

1896

Sportplatz beim Stadt Baller-

wert, hinter dem Rangier-

bahnhof.

Samstag, 6. März 1920

im Lokal, punkt 7 Uhr

Monats-Versammlung.

Sonntag, 7. März 1920

auf dem Phönix-Platz

F. C. Phönix II

gegen

„Südstadt“ I

3. und 4. Mannschaft in

Ettlingen.

Jeden Mittwoch, abends

halb 8 Uhr

Spieler - Versammlung.

Samstag, 6. März 1920

nachmittags 3 Uhr

Zusammenkunft sämtlicher

Spieler-Mannschaften

im Klubhaus.

2091 Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Karlsruhe e.V.

Sonntag, 7. März nachmitt. 3 Uhr



Grosses

Schauturnen

sämtlicher Schüler-Abteilungen

und zwar:

Abteilung Oststadt in der Turnhalle der

Karl-Wilhelmschule;

Abteilung Südstadt in der Turnhalle der

Uhlenschule, Schützenstraße;

Abteilung Weststadt in der Turnhalle der

Gutenbergschule, Nelkenstraße;

Abteilung Mühlburg in der Turnhalle der

neuen Hardschule, Mühlburg.

Wir laden hierzu unsere verehr. Mitglieder,

sowie die Eltern unserer Schüler, Freunde und

Gönner für Leibesübungen höf. ein.

Eintritt frei. (2100) Der Vorstand.

Am Sonntag, den 7. März,

vormittags 11 Uhr, findet aus

Anlaß unserer Sozialwoche im

„Eiffelturm“, Ludwig-

Wilhelmstraße 12

Großer musikalischer

Frühshoppen

statt. Hierzu laden wir unsere

Mitglieder, sowie Freunde des

Bereins freundlichst ein.

2088 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlfstelle Karlsruhe.

Büro Hebelstraße Nr. 11, II. - Fernruf 1386.

Am Montag, den 8. März, abends 7 Uhr findet im

„Eiffelturm“ Saal III. Balbir. 16/18 eine

Mitglieder-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht von der Versammlung des Ortsartells des

Gewerkschaftsbundes.

2. Vortrag über das Betriebsrätegesetz und Stellung

nahme zu den Betriebsratswahlen.

Wir erlauben uns zahlreiche Besuch.

Die Ortsverwaltung.

Sektion der Maschinenarbeiter.

Donnerstag, den 11. März, abends 8 Uhr, also

gleich nach Geschäfts-schluss, findet im „Salmen“, Bal-

straße 65 (Eubwigplatz) eine

Sektions-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Delegierten zur Maschinenarbeiter-

<